

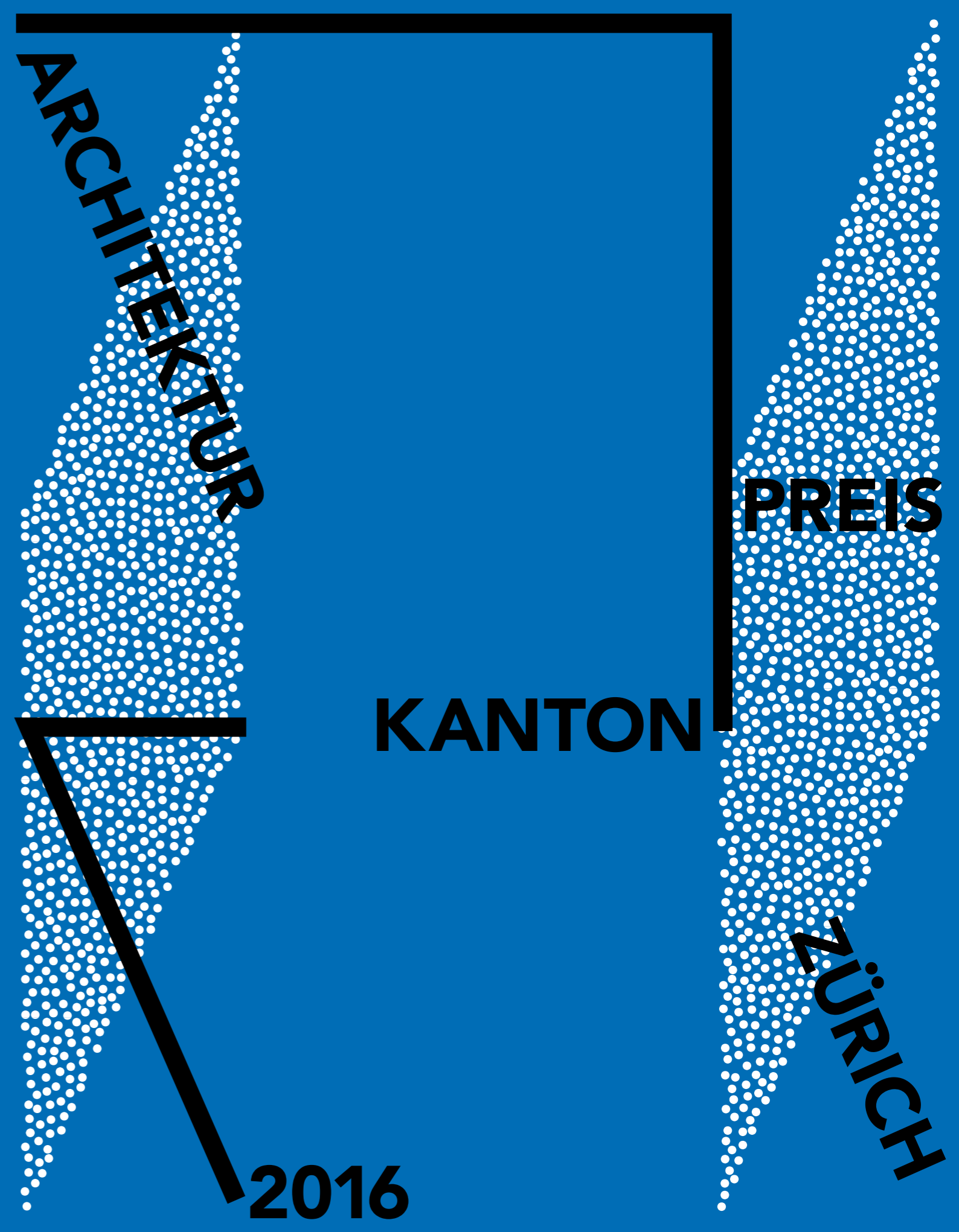
ARCHITEKTUR

PREIS

KANTON

ZÜRICH

2016



**ARCHITEKTUR
PREIS
KANTON
ZÜRICH**

INHALTSVERZEICHNIS

Mit guter Architektur Massstäbe setzen Vorwort von Matthias Haag	5
Wer baut mein Haus? Ego und Massstab Essay von Juri Steiner	7
Jurierung	11
Jury	13
Übersichtsplan	16
Auszeichnungen	
Mehrfamilienhaus, Oberrieden	20
Wohn- und Gewerbesiedlung Kalkbreite, Zürich	28
Zwicky Süd, Dübendorf	36
Zellweger Park, Uster	44
Anerkennungen	
Toni-Areal, Zürich	54
Letzibach Teilareal C, Zürich	58
«Entscheidend ist das Engagement» Interview mit Ariane Widmer Pham und Daniel Buchner	63
Nominierungen	69
Einreichungen	93

Mit guter Architektur Massstäbe setzen Vorwort von Matthias Haag

Laufend finden einzelne Architekturjuwelen ihren Niederschlag in entsprechenden Fachzeitschriften. Wer aber vertritt und dokumentiert die Fülle an hervorragendem Architekturschaffen im Kanton Zürich und verhilft ihr zur nötigen Bekanntheit und Anerkennung? Die Wahrnehmung zu schärfen und die Diskussion zu fördern, sind Zielsetzungen der «Stiftung für die Auszeichnung guter Bauten im Kanton Zürich».

Die Qualität des ständig neu Gebauten im Kanton ist beeindruckend. Dies belegt allein schon die Menge an attraktiven und innovativen Gebäuden, die für den «Architekturpreis 2016» eingereicht wurden. Die Eingaben sind in mehreren Beziehungen ein Abbild der sehr intensiven Bautätigkeit im Kanton. Noch stärker als bei der letzten Durchführung vor drei Jahren dominieren in der aktuellen Auszeichnung die Wohnbauten das Teilnehmerfeld. Und ausgeprägt führen die Herausforderungen in den Städten – ganz besonders in der Stadt Zürich selber – wie die Bewältigung einer hohen Dichte, die Auseinandersetzung mit einem anspruchsvollen Umfeld oder die Reaktion auf besondere Wohnformen zu besonders aner kennenswerten baulichen Lösungen. Der Trend zur Bildung städtischer Grossformen und zur Verdichtung haben den Architekturpreis erreicht. Wenn «Verstädterung» ebenso wie die «economy of scale» das Bauen prägen, wird die Pflege des Massstäblichen und die Sorgfalt in den Details umso wichtiger. Dies ist zumindest die Überzeugung der Jury, welche die Preise und Anerkennungen unter dem Zeichen der Massstäblichkeit vergeben hat. Dabei wird Massstäblichkeit nicht per se als Forderung nach dem «Kleinen», vermeintlich «Menschlichen» verstanden, sondern als angemessene Reaktion auf die umliegenden Bestandesbauten, die Aussenräume und ihren Gesamtkontext. So können gerade sehr grosse Wohnbauten Massstabssprünge darstellen und dabei durchaus angemessene Massstäbe setzen; einerseits bezogen auf den Städtebau und andererseits aus Sicht des einzelnen Bewohners in seiner Wohnung.

Die grosse Qualität des zürcherischen Bauens fand ihren Niederschlag in den intensiven und sehr differenzierten Diskussionen

der Jury. Die hohe Qualität der Eingaben hat die Selektion der wenigen Auszeichnungen zur Herausforderung werden lassen. Ich danke der Jury für den vollen Einsatz, für die hervorragenden Voten und Einschätzungen und für die gemeinsam getroffenen, teilweise heftig diskutierten Entscheide. Danken möchte ich auch unseren Partnern, unter denen ich hier die Gebäudeversicherung des Kanton Zürich erwähnen möchte, welche die erstmalige Verleihung eines Sonderpreises «Brandschutz» ermöglicht und ausgesprochen hat. Ebenso danke ich dem ganzen Team, welches die Auszeichnung 2016 vom grafischen Auftritt über die Ausschreibung und die Ausstellung bis hin zur vorliegenden Broschüre geprägt und realisiert hat. Denn ebenso wie das Bauen müssen sich auch die Beobachtung, Beurteilung und Berichterstattung dazu immer wieder erneuern. Dank frischer Kreativität, gepaart mit grossem Engagement, ist diese reichhaltige Publikation entstanden. Wenn der Architekturpreis sozusagen das Instrument für den Dialog über Architektur ist, so ist diese Publikation das Sprachrohr dazu. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude damit und Inspirationen für die kommenden Bauaufgaben.

WER BAUT MEIN HAUS? EGO UND MASSSTAB

Essay von Juri Steiner

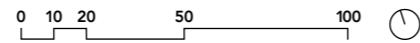
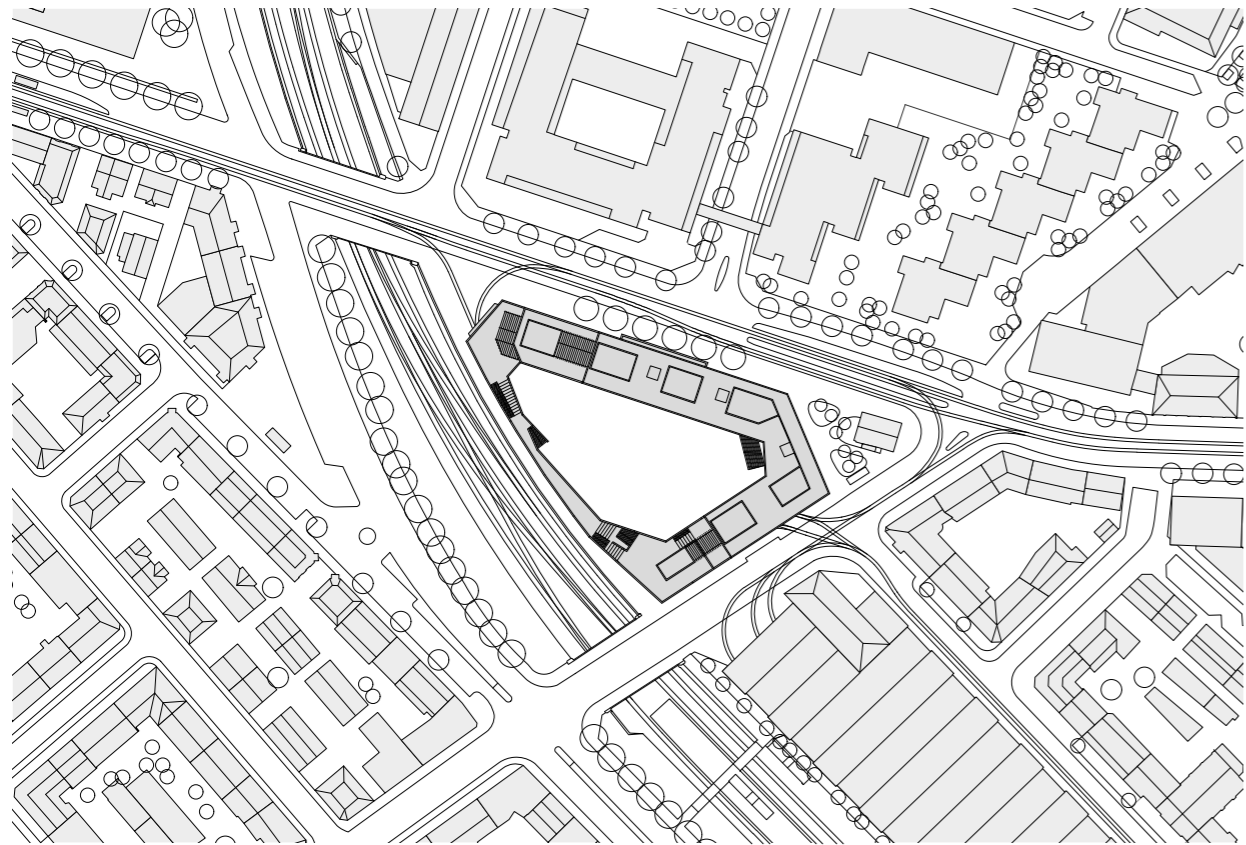
Wer hegte nicht – und sei es nur insgeheim – den Wunsch nach einem eigenen Haus? Warum nicht sogar ein neues, von einem sorgfältigen Architekten gebaut, das den persönlichen Vorstellungen und Ansprüchen entspricht? Ein *objet du désir* mit Liebe zum Detail. Wer würde nicht gerne in Verlegenheit geraten und zur weiteren «Verhüselung» der Schweiz beitragen, wie sie der Schweizer Architekt Armin Meili schon vor achtzig Jahren konstatiert hat?

Mir selbst fehlt es an Geld und Ambition. Ich habe mich in der Haltung des Amateurs eingerichtet, der nicht konsumiert, aber gerne auf dem Internetportal *Homegate* Bilder von Einfamilienhäusern und Villen anschaut, bis sich der Wunsch nach dem Eigenheim im Dilettantismus und der Hässlichkeit der Angebote unter zwei Millionen Franken erschöpft. Die Schlüsselfrage «Möchte ich hier leben?» wird kaum je positiv beantwortet. Ganz im Gegenteil.

Solche passiven, voyeuristischen Immo-Touren lassen sich kompensieren. In meinem Fall bündeln sich die emotionalen Momente aktiver Architektur-Teilhabe meist in der Passage durch die Nicht-Orte zwischen Städten und periurbanen Zonen im öffentlichen Raum. Hier fühle ich mich direkt angesprochen und involviert. So zum Beispiel im Neigezug zwischen Lausanne und Zürich. Links der Jura, rechts – als grob gezeichnetes Schema – das ehemalige Réduit. Mittendrin schießt der ICN durch die Entwicklungszone Mittelland, in der künftig rund eine Million Menschen mehr wohnen werden. Hier zeigt sich das langgestreckte Epizentrum der Zersiedelung, wo wohl jener berühmte Quadratmeter Schweizer Kulturland pro Sekunde verbaut wird. Hier löst die Frage «Möchte ich hier leben?» kein flüchtiges Desinteresse oder oberflächlichen Degout aus, sondern unmittelbares Empfinden. Im Transit schiebt sich das Fenster des SBB-Wagens wie eine Brennlinsen zwischen Herz und Szenerie. Entlang dieser zweistündigen Railshow des schweizerischen Common Sense wird die Wahrnehmung im Siedlungsbrei nicht nur eingeschläfert, wie sich vermuten liesse, sondern durch permanente Massstabsprünge wachgerüttelt. Und das hat auch sein Gutes.



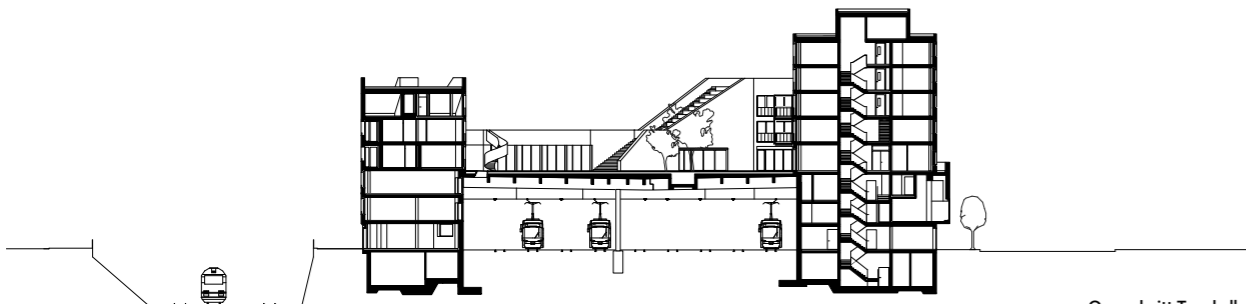
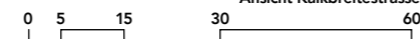
- ↑↑ Die Holzfassade ist in warmem Dunkelrot gestrichen.
- ↑ Die bewegte Dachlinie ist ein Abbild der Baugesetze.
- ← Dorfleben: ein Haus, ein Garten, ein paar Bäume und ein Bach.



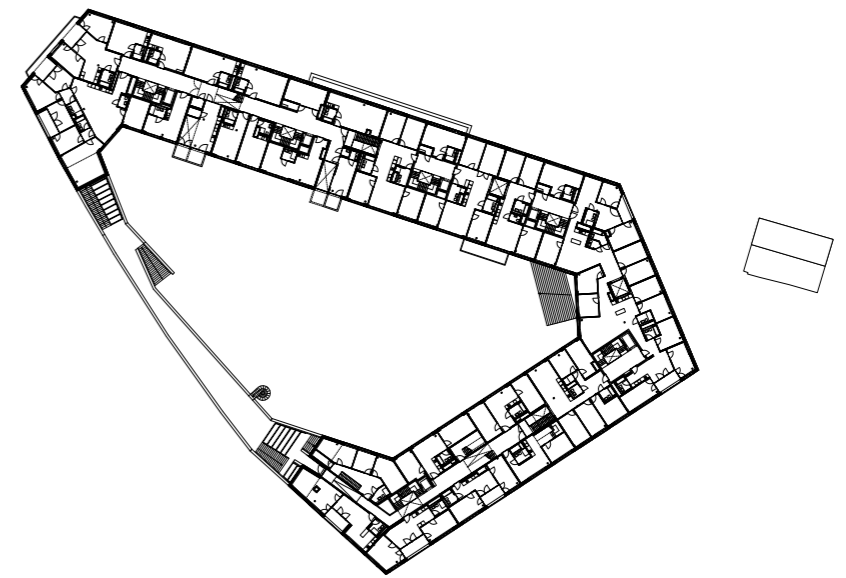
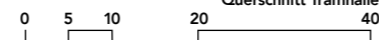
Ansicht Badenerstrasse



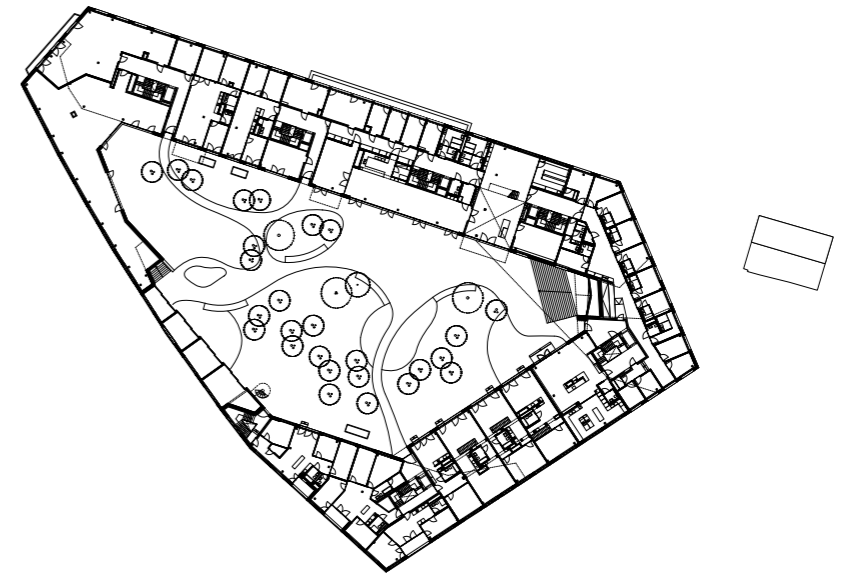
Ansicht Kalkbreitestrasse



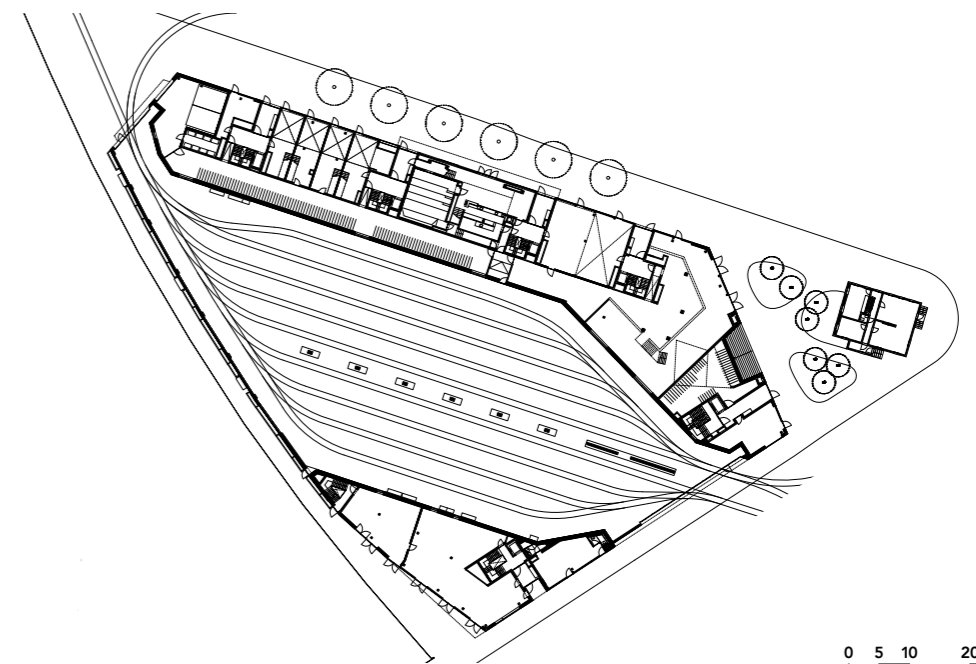
Querschnitt Tramhalle



Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



«Ein dichtes Gefüge von Gassen und Plätzen verankert den intimen Massstab individueller und gemeinschaftlicher Lebensräume im grossen Zusammenhang der Agglomeration und ihrer Infrastrukturen: das Industrieareal als Inspiration.»

Schneider Studer Primas Architekten GmbH

AUSZEICHNUNG

OBJEKT

Zwicky Süd, Dübendorf

ARCHITEKTUR

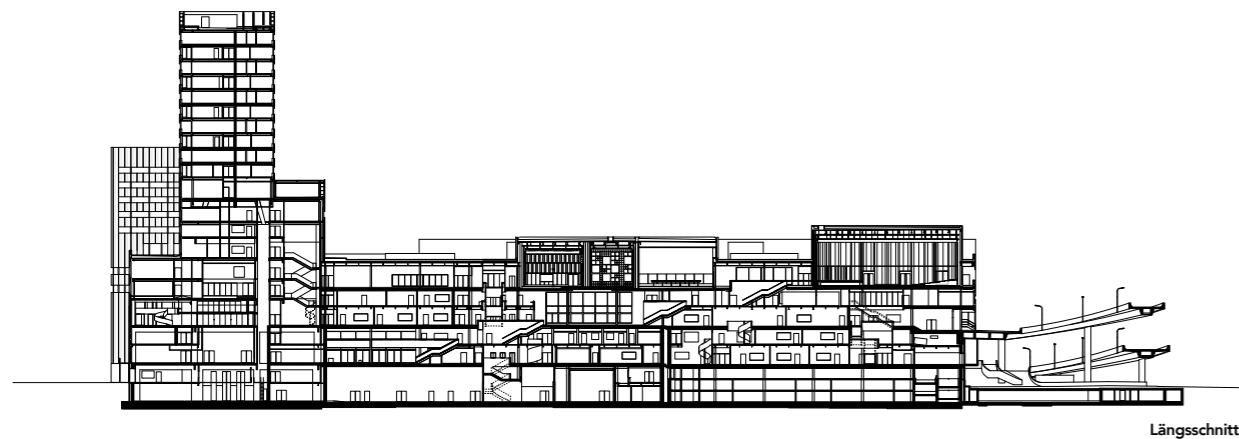
Schneider Studer Primas Architekten GmbH, Zürich

BAUHERRSCHAFT

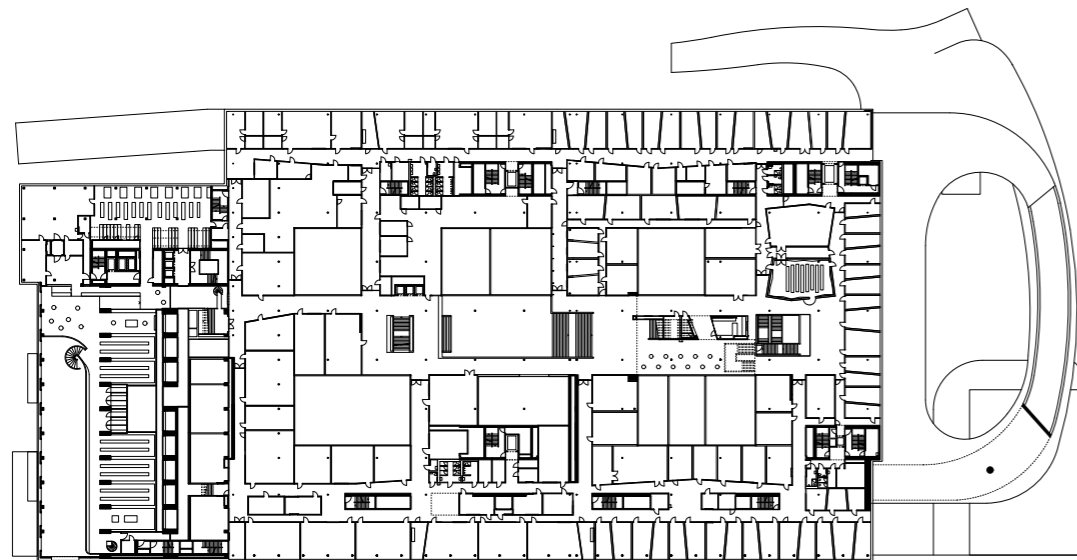
Kraftwerk 1, Pensimo, Swiss Life

c/o Senn Resources AG, St. Gallen

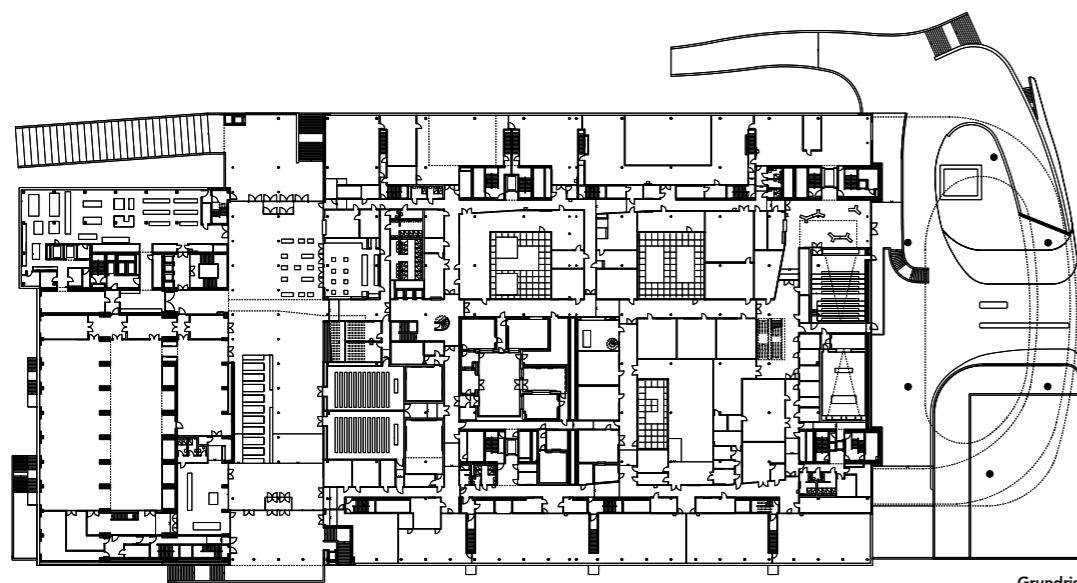
Der Agglomeration eilt ein schlechter Ruf voraus, und allzu oft werden die Klischees bestätigt. Dass Architektur und Städtebau eine Antwort auf ganz aktuelle Fragen der Urbanisierung ausserhalb der Kernstädte liefern können, zeigt die Überbauung Zwicky Süd auf mustergültige Weise. Das Grundstück ist pure «Agglo»: Umgeben von mehrspurigen Autobahnzubringern und einem stark befahrenen S-Bahn-Viadukt bringt es fast nur schlechte Voraussetzungen mit sich. Gerade die mannigfachen Schwierigkeiten haben offenbar Bauherrschaft und Architekten zu Höchstleistungen angespornt. Die Jury lobt ausdrücklich die mutige architektonische Umsetzung an einem schwierigen Ort. Zwicky Süd bildet eine urbane Insel in dieser typischen Agglomerationslandschaft – und schafft trotzdem neue Vernetzungen nach innen und über das Areal hinaus. Bezüglich Bebauungs- und Bewohnerdichte setzt Zwicky Süd neue Massstäbe: Die bis zu sieben Geschosse hohen Gebäude stehen nahe zusammen und bilden ein geschickt ausbalanciertes System von Aussenräumen mit ausgeprägt städtischem Charakter. Die drei unterschiedlichen Bautypen – schlanke Scheiben am Rand, «fette» Blöcke mit grossartigen Eingangshallen im Inneren sowie niedrigere, frei nutzbare Hallen – werden kreuz und quer von drei Bauträgern mit sehr verschiedenen sozialen und ökonomischen Zielen und Idealen vermietet. Die Vielfalt der angebotenen Wohnungen und Lebensmodelle übertrifft fast diejenige in der Stadt, und das an einem Ort im scheinbaren Niemandsland, an dem man es nicht erwartet hätte.



Längsschnitt



Grundriss Ebene 5+6



Grundriss Ebene 3



ANERKENNUNG

OBJEKT

Toni-Areal, Zürich

ARCHITEKTUR

EM2N Architekten AG, Zürich

BAUHERRSCHAFT

Allreal Toni AG, Zürich

Der Umbau von Industriearealen war eines der städtebaulichen Leitthemen in Zürich seit den 1990er Jahren. Oft erwiesen sich die Bauten jedoch als zu sperrig für neue Nutzungen und konnten nicht erhalten werden. Ein Brocken von besonderer Grösse – die 170 auf 90 Meter messende Toni-Joghurt-Fabrik im Zürcher Industriequartier – konnte dagegen erfolgreich in eine Kunsthochschule mit mehreren Konzertsälen, Werkstätten, Dutzenden von Ateliers und ungezählten weiteren Räumen verwandelt werden. Für diesen Umbau mussten die Architekten tief in die Bausubstanz eingreifen. Sie schnitten fünf neue Innenhöfe in das kompakte Volumen ein, um Licht in den Koloss zu bringen. Das Innere ist wie eine Stadt für 5000 Menschen organisiert: Kreuz und quer bahnen sich Erschliessungsachsen einen Weg; als «Hauptstrasse» führt eine breite Treppe diagonal durch das ganze Gebäude – offene Plätze und Lichthöfe schliessen sich daran an, «Nebenstrassen» und «Gassen» zweigen davon ab. Die Jury lobt dieses Zusammenführen der verschiedenen Abteilungen der ZHdK in einer städtisch anmutenden Dichte zu einer Kunsthochschule mit internationalem Flair. Am oberen Ende der Kaskadentreppe warten eine begrünte Dachterrasse und die Lastwagenrampe der Toni-Fabrik, die in zwei Schlaufen wieder in die Tiefe führt. Die «innere Urbanität» widerspiegelt sich in den bewusst gesetzten massstäblichen Brüchen und einem möglichst roh belassenen Ausbau, der zur künftigen Veränderung und Aneignung einlädt.

Brandschutz Preis 2016



56 ↑↑ Die riesige Dachfläche ist zu einem erheblichen Teil von einem wilden Garten bedeckt.
 ↑ «Innerer Urbanismus»: Bereits in der Eingangshalle sind die Dimensionen des Hauses spürbar.



↑ Das Toni-Areal markiert als kräftiges Bauvolumen Präsenz im ehemaligen Industriequartier.

«ENTSCHEIDEND IST DAS ENGAGEMENT»

Wie entsteht eine gute Nachbarschaft – und wie wollen wir zusammenleben? Fragen, die sich gerade die wachsende Agglomeration stellen muss. Die Jurymitglieder Ariane Widmer Pham (AWP) aus Lausanne West und Daniel Buchner (DB) aus Basel berichten im Gespräch mit Caspar Schärer (CS) von gelungenen Beispielen in den Vorstädten Zürichs.

CS Nach einer intensiven zweitägigen Besichtigungstour durch den Kanton Zürich fahren wir nun das letzte Teilstück zurück in die Stadt. Was ist Ihnen auf der Exkursion besonders aufgefallen?

AWP Beeindruckend ist zunächst die durchgehend hohe Qualität aller Bauten, die wir uns angeschaut haben. Wir spürten an vielen Orten sowohl von den Architekten als auch den Bauherren einen Willen, neue Lösungsansätze zu erforschen und zu testen – etwas, das uns als Gesellschaft weiterbringt über den Punkt hinaus, an dem wir uns gerade befinden.

DB Ich war sehr angetan von der Vielfalt, der wir im ganzen Kanton begegnet sind. Es war für mich erfrischend zu sehen, wie diese ganz unterschiedlichen Programme von Wohnen, Arbeiten und Kultur zu Architektur werden.

CS Wir bewegten uns nicht nur in der Stadt, sondern auch durch eine ausgedehnte Agglomeration, in der sich in den letzten Jahren vieles verändert hat. Was ist Ihr Eindruck von diesen Gebieten?

AWP Es war für mich eine Freude zu sehen, dass in der Agglomeration die aktuellsten Themen unserer Zeit angesprochen werden. Als gegensätzliche und doch repräsentative Beispiele möchte ich die Überbauung Zwicky Süd in Dübendorf und Wallisellen sowie den Zellweger Park in Uster nennen. Dort muss man sich mit Fragen befassen, die in der Kernstadt nicht auftauchen. Ich denke hier zum Beispiel an heterogene urbane Landschaften, welche massiv



NOMINIERUNG

OBJEKT

Siedlung Grünmatt, Zürich

ARCHITEKTUR

Graber Pulver Architekten AG, Zürich

BAUHERRSCHAFT

Familienheim-Genossenschaft FGZ, Zürich

Seit den 1920er Jahren ist der Üetliberghang in Zürich Wiedikon zwischen dem Schützenhaus Albisgüetli und dem Triemli-spital fest in der Hand der Familienheim-Genossenschaft Zürich. In 24 Bauetappen erstellte die gemeinnützige Organisation dort ein zusammenhängendes Wohnquartier. Wie fast alle anderen bestand auch die dritte Etappe, genannt «Grünmatt», vorwiegend aus Reiheneinfamilienhäusern – dem wichtigsten Baustein am Friesenberg. Die Architekten der Ersatzneubauten für die «Grünmatt» nehmen das für die ganze Genossenschaft so wichtige Thema auf, indem sie die Häuser wieder als Zeilen organisieren. Im Unterschied zu früher sind die Zeilen heute jedoch leicht gebogen, sie bilden mehrere zusammenhängende Grossformen, die in das abfallende Terrain gelegt wurden. Sowohl die bauliche Dichte als auch die Anzahl der Bewohner sind deutlich gestiegen: Statt 210 leben heute 480 Menschen in der Siedlung. Die Reihenhäuser sind in der neuen Überbauung gestapelt, das heisst, es haben nicht mehr alle Bewohner einen eigenen Garten. Umso wichtiger ist der gemeinsame Aussenraum, dem in der Siedlung Grünmatt viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zwischen den Häusern entscheidet sich, ob eine Nachverdichtung zum Erfolg wird.



NOMINIERUNG

OBJEKT

Wohnhochhaus Hirzenbach, Zürich

ARCHITEKTUR

Boltshauser Architekten, Zürich

BAUHERRSCHAFT

Noldin Immobilien AG, Zürich

Das neue Hochhaus im Zürcher Aussenquartier Hirzenbach orientiert sich am Massstab der zwischen 1955 und 1961 vom damaligen Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen konzipierten städtebaulichen Ordnung: Grosse Bauten, einige linear organisiert, andere vertikale Akzente setzend, verteilen sich auf einer rechtwinkligen Matrix im offenen, durchgrüneten Stadtraum. Vorbild Wasserfallens war unverkennbar Le Corbusier – und auch der Ersatzneubau nimmt einige Ideen des Meisters nochmals auf. So gleicht die zwölfgeschossige Scheibe entfernt den berühmten *Unités d'habitation*, jenen «Wohnmaschinen» in Berlin und Marseille. Die Maisonnettewohnungen sind ineinander verschränkt und bilden sich an der Fassade in Gestalt zusammengefasster Einheiten aus vorfabrizierten Betonelementen ab. Zwischen diese «schweren» Blöcke geschaltet sind einzelne komplett verglaste Geschosse, welche das Prinzip der Stapelung geradezu konterkarieren. Hier findet sich das typologische Gegenteil der Duplexwohnung, das offene Loft im fließenden Grundriss. Die raffinierte Kombination der beiden Wohntypen führt in der Synthese zu einem ausdrucksstarken Gebäude, das vertraute Bilder anklingen lässt und sich zugleich in die spätmodernistische, vorstädtische Bebauung einfügt.



- | | | |
|---|--|---|
| <p>1 OBJEKT
Schulanlage Dorf, Dietlikon</p> <p>ARCHITEKTUR
Baumberger & Stegmeier AG
Architekten BSA SIA, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Schulgemeinde Dietlikon, Dietlikon</p> | <p>2 OBJEKT
Umbau Einfamilienhaus, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Conen Sigl Architekten, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Familie Rhode-Pisacane, Zürich</p> | <p>3 OBJEKT
Um- und Anbau Mehrfamilienhaus, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Conen Sigl Architekten, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Bauherrengemeinschaft
Mühlzelgstrasse, Zürich</p> |
| <p>4 OBJEKT
Umnutzung Schmiede zu
Mehrfamilienhaus, Unterstammheim</p> <p>ARCHITEKTUR
Conen Sigl Architekten, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Familie Farner, Unterstammheim</p> | <p>5 OBJEKT
ETH Zürich – Neubau LEE, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Fawad Kazi Architekt, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
ETH Zürich Immobilien, Zürich</p> | <p>6 OBJEKT
Büro- und Gewerbehau, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Baumschlager Eberle
Architekturbüro, Vaduz</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Swiss Life AG, Zürich</p> |
| <p>7 OBJEKT
Wohnüberbauung Balberstrasse,
Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
raumfindung architekten ETH BSA SIA,
Rapperswil</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Allgemeine Baugenossenschaft Zürich,
Zürich</p> | <p>8 OBJEKT
Umbau Kino Razzia und Ersatzneubau
Villa Mainau, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Hemmi Fayet Architekten AG, Zürich;
Moser Wegenstein Architekten AG,
Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Ledermann Immobilien AG, Zürich</p> | <p>9 OBJEKT
Umbau und Erweiterung
Hauptsitz Zürcher Kantonalbank,
Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
jessenvollenweider architektur ag,
Basel</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Zürcher Kantonalbank, Zürich</p> |
| <p>10 OBJEKT
Mehrfamilienhaus Chammerholz,
Wermatswil</p> <p>ARCHITEKTUR
moos giuliani herrmann architekten,
Uster</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Baugesellschaft Chammerholz
c/o Odinga und Hagen AG, Uster</p> | <p>11 OBJEKT
Wohn- und Atelieranlage Meisenrain,
Gockhausen</p> <p>ARCHITEKTUR
Jakob Steib Architekten AG, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Senn Resources AG, St. Gallen</p> | <p>12 OBJEKT
Sanierung und Erweiterung
Landesmuseum, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Christ & Gantenbein, Basel</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Schweizerische Eidgenossenschaft,
Bern</p> |
| <p>13 OBJEKT
Wohn- und Gewerbehau Glattpark
Mitte, Glattpark Opfikon</p> <p>ARCHITEKTUR
Think Architecture, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Ant. Bonomo's Erben Immobilien,
Zürich</p> | <p>14 OBJEKT
Wohnüberbauung Sandfelsen,
Erlenbach</p> <p>ARCHITEKTUR
phalt Architekten AG, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Gemeinde Erlenbach, Erlenbach</p> | <p>15 OBJEKT
Umbau und Sanierung
Haus zum Rechberg, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Tilla Theus und Partner AG, Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Baudirektion Kanton Zürich, Zürich</p> |
| <p>16 OBJEKT
Ersatzneubau Mehrfamilienhaus
Felsenrainstrasse, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
Hunkeler Hürzeler Architekten AG,
Baden</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Genossenschaft Wogeno, Zürich</p> | <p>17 OBJEKT
Wohnüberbauung Am Katzenbach III,
Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
BS + EMI Architektenpartner AG,
Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Baugenossenschaft Glattal, Zürich</p> | <p>18 OBJEKT
Wohnsiedlung Brüggliacker, Zürich</p> <p>ARCHITEKTUR
BS + EMI Architektenpartner AG,
Zürich</p> <p>BAUHERRSCHAFT
Wohnbaugenossenschaft BAHOGE,
Zürich</p> |

IMPRESSUM

Herausgeberin
Stiftung für die Auszeichnung guter
Bauten im Kanton Zürich
www.architekturpreis.ch

Trägerschaft
Baudirektion des Kantons Zürich
Zürcher Kantonalbank
Bund Schweizer Architekten,
Ortsgruppe Zürich
Schweizerischer Werkbund,
Ortsgruppe Zürich

Partner
Zürcher Hochschule der Künste
Gebäudeversicherung Kanton Zürich
J. E. Wolfensberger AG

Realisation
Barbara Toussas
Baudirektion des Kantons Zürich
geboren 1965 in Bromley,
England. Nach Architekturstudium an der
ETH Zürich in verschiedenen Büros in
Zürich tätig. Seit 2012 in der Fachstelle
Wettbewerbe beim Hochbauamt Kanton
Zürich. Projektleitung Architekturpreis
2016. Lebt in Zürich.

Fotografie
Mark Röthlisberger
Baudirektion des Kantons Zürich
geboren 1960 in Melbourne,
Australien. Grundausbildung als Hoch-
bauzeichner, autodidaktische Weiterbil-
dung zum Fotografen, Fokus Architektur.
Mitglied der Schweizer Berufsfotografen
(SBF). Lebt in Seuzach, arbeitet in Zürich.

Texte und Redaktion
Caspar Schärer
geboren 1973. Architekt ETH
SIA, seit 2008 Redaktor bei der Architek-
turzeitschrift *werk, bauen + wohnen*, Leiter
des Seminars Architekturkritik an der ETH
Zürich. Lebt und arbeitet in Zürich.

Korrektorat
Linkgroup AG
Zürich

Visuelles Erscheinungsbild
Corina Farkas
Andreas Hänggi
Yoëlle Reinle

Editorial Design
Andreas Hänggi
geboren 1990. Studiert zur
Zeit Visuelle Kommunikation an
der Zürcher Hochschule der Künste.
Lebt und arbeitet in Zürich.
www.andreashaenggi.com

mit Unterstützung von
Daniela Mirabella
Rebecca Morganti-Pfaffhauser
Daniel Egli
Claudio Gasser

Schrift
Avenir von Adrian Frutiger

Druck
J. E. Wolfensberger AG
Birmensdorf

Siebdruck Cover
Siebdruckmanufaktur Kurt Scheuble
Zürich

Bindung
Bubu Buchbinderei Burkhardt AG
Mönchaltorf

Bildnachweise
für den Teil Einreichungen

Mit der Teilnahme am Wettbewerb gaben
die Teilnehmenden ihr Einverständnis,
die eingereichten Unterlagen und Fotos
der Stiftung für die Auszeichnung guter
Bauten im Kanton Zürich für die Bericht-
erstattung in den Medien zur Verfügung
zu stellen. Die Teilnehmenden sind für die
Wahrung der Schutzrechte an ihrer Arbeit
selbst verantwortlich und versichern, dass
durch ihre Teilnahme und die Veröffent-
lichung der Ergebnisse keine Rechte von
Dritten verletzt werden.

Sollten dabei Fehler oder Aus-
lassungen unterlaufen sein, werden diese
bei entsprechender Benachrichtigung in
der folgenden Auflage korrigiert.

